

Abschnitt 9: Von Obergurgl über die Übergänge in das Südtiroler Passeiertal

VARIANTE 1) ÜBER DAS TIMMELSJOCH

Die Tour beginnt zwischen Zwieselstein und Obergurgl. Im Bereich des vorderen Timmelstaes - wenig oberhalb seiner Einmündung in das Gurgler Tal - befindet sich die Wegkreuzung 'Schaidstein' links des Timmelsbaches. Sie dürfte in urgeschichtlicher Zeit von verkehrstechnischer Bedeutung einerseits für die Verbindung über das Timmelsjoch in das Südalpengebiet gewesen sein. Andererseits bestand von hier aus mit der Überschreitung des Timmelsbaches ein Anschluss an die nördlicher gelegenen Talflanken des Ötztals, ohne dass erst der Abstieg in das tiefer gelegene Gurgler Tal erfolgen musste. Nachweise für urgeschichtliche Rastplätze an derartigen Wegeverbindungen sind nicht selten, und so kann auch der Fund eines Artefaktbruchstückes aus norditalienischem Feuerstein an der Wegkreuzung 'Schaidstein' nicht verwundern. Auch hier bildet der Charakter des Gesteinsrohstoffes einen weiteren Beleg für den Anschluss des Fundgebietes an den Bereich südlich des Alpenhauptkammes. Das in diesem Fall der Feuerstein sehr typisch ist, darf seine Herkunft aus dem Nonsberger Gebiet (Val di Non) südlich von Bozen als sehr wahrscheinlich angenommen werden.



Timmelsjoch Schönbodenlacke

(Fotos D. Schäfer, www.hochgebirgsarchaeologie.at)



Vorderes Timmelsjoch bei Windegg

Auf dem Europawanderweg 5 (E5) geht die Wanderung weiter zum **Timmelsjoch**. Das Timmelsjoch war einst ein wichtiger Paß, der übrigens schon 39 Jahre vor dem bekannten Brenner urkundlich erwähnt worden ist (1241). Über das Joch fand ein reger kultureller und wirtschaftlicher Austausch statt. Aus dem Süden kam v.a. Getreide, Obst und Wein; aus dem Ötztal wurden v.a. Rinder, Flachs und Leinen exportiert. Die politischen Grenzziehungen nach den beiden Weltkriegen machten diese Region zu einer Hochburg des Schmuggerwesens.



Schneehase

Rund um das **Timmelsjoch** bietet sich ein abwechslungsreiches Mosaik verschiedenster hochalpiner Lebensräume. In tieferen Lagen breiten sich alpine **Zwergstrauchheiden** mit dichten Beständen der **Rostblättrigen Alpenrose** und des kriechend wachsenden **Bergwacholders** aus. Die dichte Strauchschicht bietet auch größeren Tieren Unterschlupf. Im Frühling kann man hier an exponierten Kuppen das eindrucksvolle Schauspiel der **Birkhuhnbalz** beobachten. Der **Schneehase** ist ein ständiger Bewohner der Hochflächen und ist mit seinem weißen Fell hervorragend an den Winter im Gebirge angepaßt. Für die nächste Höhenstufe sind die alpinen Rasen charakteristisch. Dominierende Pflanze ist die **Krummsegge**. **Schneetälchen** mit den zierlichen **Eisglöckchen** durchziehen die strukturarmen Rasenflächen. An manchen Stellen tritt bereits nackter Fels durch die Vegetation.; verschiedenste Polsterpflanzen schmiegen sich in windgeschützte Ritzen. Der **Bergpieper**, am Boden kaum zu entdecken, erhebt sich immer wieder singend in die Lüfte. Sehr heimlich hingegen lebt das **Schneehuhn**, das in selbstgescharrten Mulden - den sogenannten Huderpfannen - seine Jungen wärmt. Hier ist auch das **Murmeltier** zu Hause, immer wieder dringen seine schrillen Pfiffe an das Ohr. Über allem erheben sich die mächtigen Gletscher. Sogar in dieser rauhen Eiswüste gibt es vielfaches Leben. Algen und Flechten überziehen nicht nur eisfreie Partien. Das **Rote Schneekügelchen**, eine mikroskopisch kleine Alge, kann zu ausgedehnten Rosafärbungen des Gletschereises führen. Auch Massenvorkommen verschiedener **Springschwänze**, winziger Urinsekten, sind schon von weitem als Farbflecken zu erkennen. Früher bedeckten zahllose **Gletscherflöhe** wie Rußflecken den weißen Firn; heute ist dieses Tier fast verschwunden. Spinnen und Weberknechte sind die größten Räuber dieser Region. Sie ernähren sich vor allem von Beutetieren, die durch Aufwinde aus tieferen Lagen vertragen werden und entkräftet am Gletscher landen.



Murmeltiere



Alpenschneehuhn

VARIANTE 2) VON OBERGURGL DURCH DAS FERWALLTAL

Diese hochalpine Wanderung führt von Obergurgl durch das Ferwalltal auf das Apere Ferwalljoch. Von dort Abstieg auf die Seebertalhütte (verfallen) und auf die Obere Glaneggalm in das Südtiroler Timmelstal. Der Übergang wird nur in Begleitung eines staatlich geprüften Bergführers/Bergwanderführers empfohlen. Information erteilen die Tourismusverbände sowie Bergführerstellen des Ötztales und des Passeiertales.

VARIANTE 3) VON OBERGURGL DURCH DAS KÖNIGSTAL

Eine weitere hochalpine Wanderung führt von Obergurgl durch das Königstal auf das Königsjoch. Von dort Übergang und Abstieg auf die Obere Glaneggalm im Timmelstal. Der Übergang wird nur in Begleitung eines staatlich geprüften Bergführers/Bergwanderführers empfohlen. Information erteilen die Tourismusverbände sowie Bergführerstellen des Ötztales und des Passeiertales.

VARIANTE 4) VON OBERGURGL DURCH DAS ROTMOOSTAL UND ÜBER DAS ROTMOOSJOCH

Hochalpiner Gletscherübergang vom Rotmoostal auf die Zwickauer Hütte und dann weiter Abstieg nach Pfelders in Südtirol. Diese Tour wird nur in Begleitung eines staatlich geprüften Bergführers empfohlen. Information erteilen die Tourismusverbände sowie Bergführerstellen des Ötztales und des Passeiertales.



Rotmoostal

VARIANTE 5) ÜBER DAS EISJÖCHL NACH SÜDTIROL

Von Obergurgl auf zunächst leichtem Weg zur Langtalereckhütte, weiter zum Hochwildehaus. Von dort hochalpiner Übergang über die Hochwilde mit Abstieg auf die Stettiner Hütte und nach Pfelders. Auf dem Weg zur Schönwieshütte, knapp unterhalb der „Nederhütte“ befindet sich ein wunderschöner Schalenstein. Italienische Archäologen konnten einen statistischen Zusammenhang zwischen Schalensteinen und eisenzeitlichen Siedlungen nachweisen. Wie alt der Gurgler Schalenstein jedoch wirklich ist, kann nicht gesagt werden.



Schalenstein

Auf dem Weg zur Langtalereickhütte, bald nach der Schönwieshütte, in der Umgebung der Gurgler Alm ließen sich naturwissenschaftlich begründete Hinweise dafür erbringen, dass bereits vor über 6000 Jahren im Gurgler Tal eine jungsteinzeitliche Weidewirtschaft durch die Menschen betrieben wurde. Ob die anlässlich einer systematischen archäologischen Prospektion in der unmittelbaren Umgebung der Gurgler Alm gefundenen Steinartefakte in diese Zeit gehören, kann bisher nicht festgestellt werden, da die bisherigen Fundstücke keine ausgesprochen kennzeichnenden Belege enthalten. Sie könnten ebenso in die mehr als 7000 Jahre zurückreichende Mittelsteinzeit gehören, deren wirtschaftliche Grundlage noch auf rein sammlerischer und jägerischer Lebensweise beruhte. Ganz wesentlich ist jedoch die Tatsache, dass es sich bei dem Gesteinsrohstoff für die Herstellung der Artefakte um einen charakteristischen Feuerstein handelt, der sein nächstes geologisches Vorkommen in Südtirol - und damit südlich des Alpenhauptkammes - hatte. Auch hier - wie an anderen Fundpunkten des Ötztals - konnte demnach der Nachweis geführt werden, dass die Menschen der Steinzeit, bereits vor tausenden Jahren die Pässe des Alpenhauptkammes offenbar regelmäßig als Verbindungswege genutzt haben.

Diese Tour wird nur in Begleitung eines staatlich geprüften Bergführers empfohlen. Information erteilen die Tourismusverbände sowie Bergführerstellen des Ötztals und des Passeiertales.



Gurgler Alm (Foto D. Schäfer, www.hochgebirgsarchaeologie.at)

TIPP: WANDERUNG ÜBER DEN GAISBERG UND DAS ROTMOOSTAL

Durch das Gasibergtal auf den Mutsattel und hinunter in das Rotmoostal. In beiden Tälern findet man sehr viele Arten geschützter alpiner Flora. Im Rotmoostal befinden sich die Gurgler Haflingerpferde auf Sommerweide. Zwischen Obergurgl und Hochgurgl bzw. zwischen Obergurgl und Rotmoostal breiten sich prächtige Zirbenwälder aus. In diesem Waldtyp hat sich eine besondere Symbiose zwischen Tier- und Pflanzenwelt entwickelt. Die **Tannenhäher** verstecken im Herbst Tausende von **Zirbelnüssen** als Nahrungsvorrat für die Jungenaufzucht im Spätwinter. Die nicht wieder hervorgeholten Samen tragen zur Verjüngung und Ausbreitung der Wälder bei und nützen damit auch anderen Tieren. So leben die Raupen einer bestimmten **Blatthornwespe** ausschließlich an den frisch austreibenden Zirbennadeln. An den Stämmen der Bäume gedeiht mit der leuchtend gelben **Wolfsflechte** eine der giftigsten Pflanzen unserer Bergwelt. Ihren Namen erhielt sie nach ihrer früheren Verwendung zum

Vergiften von Wolfsködern. In den lockeren Waldbereichen ist der Boden vielfach von den üppig wuchernden Sträuchern der Rostblättrige Alpenrose bedeckt. Ihre rosa Glockenblüten entfalten im Frühsommer einen betörenden Duft.



Tannenhäher



Gaisbergtal

Unweit der malerischen Schönwieshütte oberhalb von Obergurgl liegt das Rotmoos, ein eindrucksvolles alpines Moor. Bekanntheit erlangte es auch durch die umfassenden Untersuchungen des Botanischen Instituts der Universität Innsbruck. Mit Hilfe der sogenannten Pollenanalyse wurde die Vegetationsgeschichte des inneren Ötztales rekonstruiert. Nachweise von Pollen bestimmter Pflanzen gaben Aufschluß über die Besiedlungsgeschichte und deuteten auf vorgeschichtliche Weidewirtschaft hin. Typisch für dieses Moor ist, daß es nicht durch Dorfmoose, sondern von Sauergräsern geprägt ist. So wiegen sich die weißen Samenstände des Wollgrases sanft im Bergwind. Schillernd gleitet die Alpen-Mosaikjungfer, eine große Libelle, auf ihrer Jagd nach Fluginsekten über das Moor. Die beiden Lurche Bergmolch und Grasfrosch erreichen hier eines ihrer höchstgelegenen Vorkommen.



Wollgras



Bergmolch